

Verbundkatalog Kalliope

Zapf, Wilhelm
München, 1944-10-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

(136) Mich. 17 Borsteifent
12/X. 44

Gehr verachtet Meister!

Herrlichster Dank für
die Freundschaft eines illust.
Büchlers durch den Verlag. Ich
kann dasselbe sehr gut ge-
brauchen, da ich seit 18/10.
total ausgepauert bin. Auch der
„Garten Eden“ u. „Balskefent“ sind
nicht geschlossen, da oben alles
hin ist. Ich habe schon am
1/9. 39 alles abgeschrieben, da an
diesem Tag eine Stimme laut
verschiedlich zu mir sagte: „Ver-
kaufe alle deine Garten!“ Ich
habe nicht darauf zu glauben,
zu träumen, obwohl ich ganz wach
war. Ich habe nur die Bibel, ein
metaphysisches Lesebuch u. den
Klavierauszug zum „Messias“ u. Hände
gerichtet, dann „Himmelreich“, Theodor
Nik. Für wenige verstehen es u.
ich glaube, wenn Sie es heute
lesen, es Ihnen ganz unglücklich
vorkommt. Für dieses Buch könnten

die Menschen so viel lernen und
unsere Welt würde sich bald um-
gestalten. Aber leider sind die Men-
schen noch nicht so weit. Es
scheint, dass schlimme Zeiten kommen,
weil niemand etwas lernen will.
Vor dem Kriege waren wir nicht
dankbar genug für das bereits em-
pfangene Gute; deshalb geht es uns
heute nicht mehr so gut. Alles
nehmen wir als selbstverständlich
in Empfang. Dennoch muß ich be-
kennen: „Es ist mir noch nie schreck
gegangen!“ Aber ich behaupte, dass der
Mensch, der richtig denkt u. lebt, zu
jeder Stunde alles haben muß, was
er braucht. Für die Versorgungswelt,
von der wir alle leben, kann man
versorgen. Sie wird uns auch in der
Gefahr schützen. Ich habe 40 Jahre darüber
nachgedacht, was Gatt ist u. was der
Mensch ist u. keine menschliche Weis-
heit reicht hin, sei es Wissenschaft
Religion oder Philosophie, dieses Rätsel
zu ergreifen. Aber es waren Früher
da, die mit ihren Gedanken alles
erschlossen, z. B. Shakespeare. Er be-
hauptet: „An sich ist nichts weder
gut noch böse, das Denken macht es

erst dazu!" Damit zerbricht dieser
Mann ein Weltbild von Jahrhunderten.
Er hat genau so recht wie ein an-
derer, der feststeht: "Er sitzt im
Regimente u. führt alles recht!"
Von wem ist dieser Satz u. wo steht
er? Reist das alles nicht auf ein
hohes, transzendentes Gesetz hin, das
immer schärfer die Herrschaft besitzt?
Oder sollte der Nazarener, die Propheten
gelogen haben? Sie alle reden von
diesem Gesetz, aber nur Einer
hat es ganz richtig verstanden,
angewandt u. bewiesen: der ge-
glaubteste Prophet. Nichts Größeres,
Edleres u. Wahrhaftigeres noch jemals
da! „Lernet von mir!“ „Gott ist Liebe!“
„Wer meine Rede befolgt u. hält, wird
auch die Werke thun u. noch größere!“

Warum können wir sie
nicht thun? Wir leben nicht wie er,
handeln nicht wie er u. deshalb
gibt es keine sogenannten Wunder
mehr, obwohl sich das Gesetz, das
sich von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht
ändern kann noch wird, den Gott
ist derselbe, gestern u. heute u. in
alle Ewigkeit.

Nun ich mein Vaterland liebe, so
ist dies schon n. recht, aber besteht
denn eine Veranlassung, das ich das
Vaterland eines andern Menschen
hasse? Beethovens Worte: „Alle
Menschen werden Brüder, seid ein-
setzlichen Millionen; diesen Kuß der
ganzen Welt!“ Sind wir nicht alle Brüder?

Ich habe kürzlich in Beg-
leitung dieses Merk auf Band auf-
gelesen n. war tief erschüttert
von dem süßigen Mey, den die
Menschheit geht. Alles wäre da in
Hülle n. Fülle, aber der eine schütet
seinem Bohrenkaffee ins Meer, oder
heißt Lokomotiven damit, der andere
trinkt deshalb „Ersatz“. Tausende
von Beispielen gäbe es, um diesen
menschl. Wahnsinn aufzu decken, aber
es nützt nichts, weil die Menschen
nicht verstehen n. glauben wollen,
dass sie sich täglich n. stündlich
gegen ein Hohes Gut vergehen dieses
ohne Gedanken. Sagt dies nicht auch
Shakespeare, ja sagt dies nicht schon
der Prophet Jesaias mit den Worten:
„Für Gottless lasse von seinem Wege
n. der Übeltäter seine Gedanken.“

Sie deklaratorische Situation in der
Welt würde sich schnell ändern, wenn
die Forderung erfüllt würde: „Liebet
Gott von ganzem Herzen u. eueren Nächsten
wie euch selbst!“ Wir wollen das aber nicht!
Sagt nicht Fichte schon in seiner
Wissenschaftslehre: „Alle Menschen, die
ohne Gott in der Welt leben, haben
kein Leben, kein Fühlen – sie sind
gar nicht da – sondern bei leben-
eigenem Leibe tot u. begraben!“

Ich hoffe, dass es Ihnen
gesehen theillich u. persönlich gut geht –
Sie haben noch Ihr eigenes Heim
u. noch dazu in einer idealen
u. gottgesegneten Landschaft. Ich weiß
auch, dass Sie dankbar dafür sind.
Sie haben es von Höherer Hand
bekommen u. haben vielen, vielen
Menschen gute u. schöne Gedanken
gegeben, besonders im „Himelsvolk“.
Uns persönlich gehört ja eigentlich
nichts – wir sind nur Teilnehmer
auf Zeit. Einmal entscheidet
uns der Begriff Heim etwas, wie
der Begriff Körper. Trotzdem werden
wir immer da sein, aber das Wirk-
liche, Bleibende kaum und wird

mir das ein, was wir an Gütern
einem Trübsal gebracht haben. Nur
es hier nicht gut, muß es hier aus-
tun, bis die Rechnung mit dem Gott
auf Heller und Pfennig beglichen ist.
So hoffe ich, wünsche ich, dass Gott
Ihr Heilm, aus dem so vieles Gute
kann, Ihnen erhalten möge.

Mit herzlichem Grüßen

Ihre

ergebener,
dankschuldigender

Wigmar Lapp

Charakter u.

Meiningspräsident am

Reichsamt der Mehn

Mehn 17

Borstefack